

Mesut Bayraktar

Marquis Posa probt seinen Auftritt

Studie über die Nützlichkeit von Schillers Pathos

Nutzen

Muss man den Augenblick, der einmal nur
Sich bietet.

Wie komm ich aber hieher? –

Aus Millionen gerade ich?

Ein Zufall nur? Aber was

Ist Zufall anders als die Gelegenheit

Zwischen Leben und Tod sich für das Leben zu entscheiden?

Den Zufall gibt die Vernunft – zu seinem Zwecke

Muss ihn die Leidenschaft gestalten. – Was die Herren

Mit mir auch wollen mögen, gleichviel! – Ich weiß,

Was ich mit den Herren soll!

Seit der Geburt

Gefangen in den Palästen der Herrscher.

In Worten genieße ich das Recht.

Doch wieviel mehr

Der Unterdrückte

In der Not!

Ich bin – ich muß.

Zwischen Ihrer

Strafe und Verachtung ist mir

Die Wahl gelassen – Muß ich mich entscheiden,

So will ich ein Verbrecher lieber als

Ein Feigling von Ihren Augen gehen.

– Ich kann nicht Knecht der Herrschaft sein.

Das werde ich ihnen sagen.

Alles andere wäre Verrat – Wenn Sie

Mich anzustellen versuchen, so wollen Sie

Nur meinen Arm und meinen Mut,

Nur meinen Kopf ohne Gedanken. Nicht mein Sein

Als Mensch.

Der Beifall, den Sie finden im Lockruf des Geldes,

Soll menschlicher Taten Endzweck sein. Mir aber,

Mir hat der Mensch anderen Wert, der befreite.

Ich soll zum Henker mich erniedern,

Wo ich der Richter könnte sein? – Ich liebe

Die Menschheit, und unter Euch darf

Ich niemand lieben als mich selbst.

Was Eure Ausbeutung durch meine Hand
Verbreiten – ist das Menschenglück? – Ist das
Dasselbe Glück, nach dem meine Nerven
Mit den Besiegten streben? – Vor diesem würden
Die Ausbeuter erzittern – Nein! Ein neues
Erschuf der Kampf der Klassen – ein Glück,
Das er noch reich genug ist auszuteilen,
Und in den Menschenmuskeln neue Triebe,
Die nach diesem Glücke rasen,
Die Idee vom Leben ohne Gewalt und Klassen.
Doch was der Ausbeutung frommen kann,
Ist das auch mir genug?
– Ich kann nicht Knecht der Herrschaft sein.
Sie sehen
Durch meine Hand den Schleier der Macht weggezogen.
Wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße,
Was mich zu schrecken aufgehört? Ich bin
Gefährlich, weil ich über mich gedacht. –
Gefährlich, weil das Jahrhundert nicht reif.
Ich bin ein Frühgeborener. Ich lebe
Ein Teil derer, welche kommen werden –
Ein Unfertiger, ein Vorbereiter, ein Rammbock
Kann ein Gemälde die Ruhe der Satten stören? –
Ihr Atem löscht es aus.
Wie klein, wie niedrig Sie von Menschlichkeit denken,
Selbst in des Menschen Sprache nur
Die Rhetorik eines Besessenen sehen,
Eines Ausgestoßenen in seinem Urin strampelnd.
Sie zwangen die Menschen zum Vergessen; mit Gewalt
Von Lebensgrundlagen entrissen,
Mit falscher Kultur und Religion sie auf niedre Stufe
Herabgestellt. Eingeschüchtert fliehen die Besitzlosen noch
Vor dem Schatten ihrer innern Kraft,
Werden gelähmt vom Korsett der Scham,
Nagen vor Hunger an ihrem eigenen Fleisch,
Schmücken mit der imaginären Blume ihre Ketten aus,
Und Werte nennt man, die Hölle mit Anstand tragen.
Wie könnten Enteigner, die vom Blut der Armen leben,
In dieser traurigen Verstümmelung – Menschen ehren?
Aber schade!
Da Sie den Menschen aus seiner eigenen Hand
In Ihrer Hände Werk verwandelten

Und dieser neugegoßnen Kreatur
Zum Gott sich gaben – da versahen Sie's
In etwas nur: Sie blieben selbst noch Mensch –
Mensch aus der Hand Anderer. Sie fuhren fort,
Als Sterblicher zu leiden, zu begehren, ihr Glied zu reiben;
Sie brauchen Berührung – und einem Gott
Kann man nur opfern – zittern – zu ihm beten,
Nicht sein Fleisch küssen!
Gesetz des Warentauschs! Barbarische
Verdrehung der Verhältnisse! – Da Sie den Menschen
Zu Ihrem Vorteil herunterstürzten,
Wer teilt mit Ihnen Gerechtigkeit?
Ihnen bedeutet Gerechtigkeit nichts – oder allenfalls
Intakte Ordnung und Ruhe. Dafür
Sind Sie auch einzig – Ihre eigne Gattung –
Um diesen Preis inszenieren Sie den Gott Kapital. Sie genießen
Das Werk aus arbeitenden Händen. – Und schrecklich,
Wenn das nicht wäre – wenn für diesen Preis,
Für die zertretenen Rippen von Millionen,
Sie nichts gewonnen hätten! wenn die Freiheit,
Die Sie mit Polizei und Panzern unten halten,
Sie nicht als freiwillige
Unterwerfung ausgeben könnten?
Ich spüre Ihre Angststarre, Ihre Atemnot,
Und rieche den Schweiß an Ihrer glatten Stirn.
– Ich kann nicht Knecht der Herrschaft sein.
Sie haben recht. Sie müssen. Daß ich kann,
Was ich zu müssen begriffen, hat mich
Mit Schaudern durchdrungen, aber auch mit Mut –
Auch ich muss, sag ich seither.
Schade, daß, in seinem Blut gewälzt,
Das Opfer wenig dazu taugt, gegen den Mörder
Des Opfers ein Kampflied anzustimmen!
Daß schwitzenden Menschenmassen nur –
Nicht Wesen höherer Art – Die Weltgeschichte
Schreiben! – Blutige Jahrhunderte nur verdrängen
Die finsternen Zeiten der Vorgeschichte;
Unsere Tat wird dann
Die Mauern der Ausgrenzung niederreißen,
Und die Notwendigkeit wird menschlich sein.
Sie wird der Freiheit dienen
Im Schoß der Natur, nicht

Die Freiheit der Notwendigkeit.
Die Sieger aber wollen den Umsturz –
Die Weltfelge, die unaufhaltsam
In vollem Laufe rollt, anhalten?
Sie werden nicht! jubelnd sehen die Herren
An selbstgeschlagenen Wunden sich verbluten.
Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit,
Aber sie säen Tod. Ein erzwungnes Werk
Wird seines Architekten Absichten nicht überdauern.
Der Mensch ist mehr, als Sie von ihm gehalten.
Des langen Schlummers Bande wird er brechen
Und fordern, was ihm geraubt.
Ja – ja – ich wiederhol es. Wir werden uns nehmen,
Was Sie uns nahmen!
– Ich kann nicht Knecht der Herrschaft sein.
Geben Sie Ihre Kriege im Namen der Völker
Auf, die den Völkern die Häuser zerbombt,
Verständigung und Sprache mit Hass und Totschlag ersetzt.
Geben Sie uns unsere Körper zurück. Werfen Sie die Waffen
In Hochöfen – Wir schworen einst: Nie wieder!
Nie wieder Gas in unseren Lungen! Nie wieder Gemetzel
Und Stahlbad und Stacheldraht und Hitler. Nie wieder
Dulden. Nie wieder warten. Nie wieder Kernwaffen. Niemals.
Ihre Herrschaft, wie eng und arm! Sie müssen
Vor jedem Aufstand zittern, jedem Straßenaufzug
Mit roten Fetzen. Ihre Freiheit ist unser
Gefängnis – unsere Freiheit Eure Furcht.
Millionen von dieser Faust, und neu
Erschaffen wird die Erde sein. Wir wollen
Atmen – Gedankenfreiheit.
Befreien Wir die Produktion.
– Ich kann nicht Knecht der Herrschaft sein.

Er bleibt endlich in ruhiger Betrachtung stehen. Jemand erscheint in dem angrenzenden Zimmer, wo er einige Befehle gibt. Alsdann tritt er herein, steht still an der Tür und sieht dem Marquis eine Zeitlang zu, ohne von ihm bemerkt zu werden. Sobald er ihn gewahr wird, geht er ihm entgegen und läßt sich vor ihm auf ein Knie nieder.

STIMME

Mich schon gesprochen also?